

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 108.

Donnerstag, den 14. September 1905.

9. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Straßen-Beleuchtung für das Winterhalbjahr 1905/06 erforderlichen Petroleum und Brennspritus soll minderbefördernd vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit Angabe des Preises für Petroleum in kg, für Spiritus pro Liter unter Angabe des Prozentgehaltes, sind bis zu dem am Montag, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten stattfindenden Submissions-Termin einzureichen und können die Lieferungsbedingungen daselbst eingesehen werden.

Annaburg, den 13. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaisermandöver findet diese Woche statt, nachdem die Paraden über die beteiligten Korps, das 18. bei Homburg im Lössen und das 8. bei Koblentz a. Rh., abgehalten worden sind. Während die Heerschau bei Homburg bereits am Freitag war, fand die bei Koblentz am Montag statt. Vor der Abreise von Homburg, die am Sonntag erfolgte, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die anderen Fürstlichkeiten der Entfaltung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I. bei. Die Feier hielt sich in dem üblichen Rahmen. Bemerkenswert ist, daß auch der englische Vorkämpfer in Berlin zugegen war und daß der Stabsordnenenoberster in seiner Rede wieder an das Wort Mommsens erinnerte: „Das deutsche Volk hält treu an seinem Herrscherhaus, wenn auch bei uns viel Kritikert wird.“ Er fügte hinzu, heute falle der Parteihader und der Unterstich der Konfessionen fort. Wer anders behaupte, verbiete

wissenschaftlich eine Unwahrheit. Nach der Feierlichkeit, bei der Gelangereine mitwirkten, nahm der Kaiser einen Vorbesuch des Infanterie-Regiments Nr. 80 ab. Im Schloß überreichte der Oberbürgermeister der Kronprinzessin ein Album mit Ansichtskarten von Homburg. Abends war im Kurhaule große Festtafel für die hessisch-nassauischen Stände. Der Kaiser ging in seinem Eintreffen auf die Geschichte ein und leerte sein Glas auf das fernere Gedeihen der Provinz. Der Kurpark war festlich beleuchtet, eine gewaltige Menschenmenge ludigte den Majestäten. Für den Empfang des Kaisers und der Kaiserin in Koblenz waren große Vorbereitungen getroffen. Der Parade am Montag folgte Abends Tafel für die Offiziere und Zapfenstreich. Am Dienstag machten die Majestäten eine Dampferfahrt bei festlicher Beleuchtung der Rheinufer. Der Feldgottesdienst, der für Sonntag Vormittag angesetzt war, wurde wegen andauernden Regens abgelaßt. In Koblenz, wohin sich das Kaiserpaar von Homburg aus begeben hat, wurde es in der herzlichsten Weise empfangen. Die Willkommensgrüße der Stadtverwaltung erwiderte der Kaiser mit seinem Dank für den Empfang und einem Hinweis auf die Erinnerung, die ihn mit Koblenz verbindet.

Der Reichskanzler Generalmajor. Der Kaiser verließ anlässlich der Koblentzer Parade den Reichstanzler Fürsten von Bülow den Charakter als Generalmajor unter Befehlzung der Uniform des Kurarenregiments König Wilhelm (I. Rheinisches) Nr. 7. Beim Karademarkts führte Fürst v. Bülow das Königschularen-Regiment bei dem Kaiser vorbei. Am Montag hat der Reichstanzler dem Kaiser persönlich Vortrag gehalten. Es darf, so schreibt man der „Magdeburger“, aus Berlin wohl angenommen werden, daß es sich dabei nicht nur um die letzten Entscheidungen in der marokkanischen Angelegenheit gehandelt haben wird, sondern daß in diesem Vortrag auch die Reichsnotfrage und die zu deren Beilegung zu ergreifenden Maßnahmen behprochen worden sind. Seit langer Zeit

hat keine Frage von gleicher Wichtigkeit und Dringlichkeit zur Entscheidung gestanden.

Die Verantworten für Krankenhäuser und sonstige öffentliche Anstalten wollen sich an die Behörden wenden, weil sie nicht imstande sind, Fleisch zu den alten Preisen an die Krankenhäuser um zu liefern. Die Regierung wird daher die Fleischnot wohl bald am eigenen Leibe spüren können, wenn sie nicht bald für Abhilfe sorgt.

Die amtliche Lebensmittelliste für das deutsche Reich stellt für den Monat August das weitere Steigen aller Fleischpreise, sowie von Speck und Schmalz fest. Zurückgegangen sind dagegen die Durchschnittspreise für Getreide und Geflügelfleisch. Teurer sind Erdbeeren, Linien, Butter, Eier, billiger Bohnen, Heu, Stroh.

Das Gerücht, daß die Regierung wegen der kolonialen Wirren eine baldige Einberufung des Reichstages plane, taucht von neuem auf. Es wird darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Dinge in Ostafrika und Kamerun eine solche Entscheidung von Tag zu Tag notwendiger erscheinen lasse.

Bei der am Freitag stattgehabten Reichstagserversammlung in Thorn-Kulm wurde der national-liberale Kandidat Ortel gleich im ersten Wahlgange gegen den polnischen Bewerber Brejzki gewählt.

Die Fleisch-Einkauf von Schweinen aus Ausland und anderem Schlachtwiech aus den Niederlanden wird erweitert. Der preussische Landwirtschaftsminister hat erkannt, daß bei der teilweise geradezu unerwartungsvollen Fleischpreisen etwas gechehen muß; der Reichstanzler hat schon bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin seine diesbezügliche Ansicht zum Ausdruck gebracht. Es bleibt nur noch zu erwägen, in welchem Umfange die Gleicheitung Platz greifen soll. Fürst Bülow ist zum Vortrag beim Kaiser nach Koblenz gereist, er wird auch, wie es heißt, jetzt den Vorstand der Berliner Fleisch-Einkaufung empfangen.

Reichsmünzen sind im letzten Monat gerätet worden: Doppelfronen 9 407 560 Mark, Kronen

Unter der Maske.

1) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

„Sage mir eins, Arthur,“ bat Mathilde, „hast du, als du zuerst herkamst, Ellen gesagt, daß du sie bewunderst, oder ihr Worte gesagt, die sie mitbewundern konnte?“

„Nein, niemals. Ich habe mit ihr gelaßt und gelauscht, sie ist mit als ein frisches, heiteres Kind entgegengetreten und als solches habe ich sie stets behandelt. Meine erste und einzige Liebe ist nur du, Mathilde.“

„Er versuchte, sie an sich zu ziehen, aber sie wehrte es ihm.“

„Das weiß ich,“ sagte sie schnell, „ich meine auch etwas anderes. Sie liebte dich so sehr, daß sie sich jetzt im Anzuge des Todes an dich klammern möchte. Sie denkt nur an dich, sie spricht mit mir von dir, sie hat dich ohne Frage geliebt.“

„Geliebt,“ unterbrach er sie sehr ernst, „muß es mich nicht sonderbar berühren, daß gerade du mir diese Erzählungen machst?“

„Ich kann ja nicht antworten,“ rief sie aus, „ich habe es ihr versprochen.“

„Ich sehe es als die fixe Idee einer Kranken an,“ erwiderte Lord Geschieß. „Man hört öfter, daß Sterbende sich noch mit solchen quiden.“

„Ja, es ist eine Idee,“ gab Mathilde zu, „aber eine, von der sie sich nicht mehr losreißen kann. Und es hat sich damals ein Wunsch gebildet, der sie so ganz beherrschte, daß sie mir versichert, nicht ruhig herben zu können, wenn

er ihr nicht erfüllt wird.“ Jedes Wort rang sich schwer von Mathildens Lippen. Sie ergriff Lord Geschießs Hand und sah stinnend auf ihn auf.

„Arthur,“ sagte sie, „du weißt, wie glücklich ihr kurzes Leben gewesen ist, voller Sonnenlicht und Liebe. Jetzt steht sie vor dem Ende alles Irdischen und du allein kannst ihr dieses Ende zu einem glücklichen machen.“

„Ich?“ rief er aus. „Was kann ich für sie tun? Armes Kind! Mitleidlich bin ich bereit.“

Der tieftraurige Ausdruck in den Augen seiner Braut trappierte ihn.

„Sage mir, was ich tun soll, Mathilde,“ wiederholte er.

„Sie liebte dich. — Kannst du es dir nicht denken?“ fragte sie leise.

„Nein. Willst sie mich gerne noch einmal sehen? Soll ich in der Stunde ihres Todes bei ihr sein?“

„Sie wünscht noch mehr. Ach, Arthur, ich kann es dir nicht sagen und doch habe ich ihr versprochen, es zu tun.“

„Mein Lieb,“ sagte er zärtlich, „du hast Tränen in den Augen, sprich doch was aus. Ich will ja alles tun, was ihr, du und die Brante, von mir verlangt.“

„Wir müssen bedenken, daß sie nicht ahnt, daß wir beide einander lieben und verlobt sind,“ erwiderte Mathilde. „Ellen liebte dich von Herzen, sie weiß, daß sie nur noch einige Stunden zu leben hat und diese möchte sie dir angehören als — deine Frau.“

„Als was?“ rief er entsetzt aus.

„Als dein Weib,“ wiederholte sie. „Es ist

eine so sinnliche Idee, so einfach und traurig. Sie möchte, daß der Name Ellen Geschieß auf ihrem Grabe stünde.“

Lord Geschieß sah mit einem so unerböhligen Ernst auf seine Braut, daß diese verstummt. Endlich sagte er:

„Wer Mathilde, du solltest doch meine Frau werden, niemand auf der Welt außer dir!“

„Sie ist verlobt,“ sagte er, „sie hat sich niedergelassen.“

„Ich könnte es später werden,“ versetzte sie. „Keiner anderen würde ich mich ablassen, aber dies ist ein so beförderer Fall. Du gibst einem sterbenden Kinde für einige Stunden deinen Namen. Morgen um diese Zeit ist sie nicht mehr, und der Gebante, ihr das Ende nicht erleichtert zu haben, würde uns später schmerzen.“

„Ich habe doch versetzt dich nicht, Mathilde,“ gab meine Braut, „kannst nicht ein solches Anfechten an mich stellen.“

„Ich tue es dennoch, Arthur. Vor uns liegt vielleicht ein langes Leben, Jahre des Glück, durch unsre Liebe verschönt. Ich bitte dich, Ellens Wunsch zu erfüllen, aber ich gebe zu, daß es mir bitter schwer wird.“

„Ich kann nicht einwilligen,“ erwiderte er. „Ich gebe mich nicht dazu her, Komodie zu spielen, ich würde meine Selbstachtung dabei verlieren.“ Das arme Kind tut mir leid, ich würde gern etwas tun, um ihr das Ende zu erleichtern, aber dies nicht, Mathilde! Dringe nicht weiter in mich.“

„Ich muß es dennoch tun,“ beharrte sie. „Es ist ja nur für wenige Stunden. Wenn ich es ertragen kann, mußt du es auch können.“

Ich leide mehr als du. Bedenke, sie ist so jung und liegt im Sterben.“

„Nach meiner Ansicht sollte eine Sterbende an andre Dinge denken.“

Mathilde sah ihren Verlobten vorwurfsvoll an. „Du verstehst Ellen eben nicht,“ sagte sie.

„Wenn die letzte Hoffnung auf Erholung wahr, hätte sie geschwiegen. Jetzt wünscht sie, in den Himmel, von dem sie träumt, mit ihren Lieben in greifbarer Begleitung weiter zu leben. Es ist die Phantasie eines Kindes.“

„Ich gehöre dir und nicht ihr,“ erwiderte Lord Geschieß kühl.

Mathilde drach in Tränen aus.

„Es ist mir ja selbst so schwer, so namenlos schwer, und doch muß ich darum bitten. Sie hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß sie nur friedlich herben kann, wenn sie keine Hand hält. Du kannst ihr die Furst vor dem Tode nehmen, Arthur, du mußt einwilligen, ich kann ihr keine ablednende Antwort bringen.“

„Sie drach sich selbst ab, wenn die Läre wurde geöffnet und Sie John trat ein.“

Der alte Herr kam auf die Beiden zu, der Kammer hatte diese Fragen in seinem Köpfe gesponnen. „Schnur legte er die Hand auf Lord Geschießs Schulter.“

„Meine Liebe hat mit Ihnen gesprochen?“ begann er zögernd. „Das Kind hat Sie seit langem geliebt und möchte Ihnen im Tode angehören. Arme, kleine Ellen! Sie werden ihren Wunsch doch erfüllen?“

Lord Geschieß antwortete nicht. Sir John sah ihn mit einem so schmerz-

489 320 Mark. Zweimarkstücke 1 782 000 Mark und Einmarkstücke 4 434 400 Mark.

— Ausländische Lebenswürdigkeiten. Französische und englische Agenturen übernehmen die spanische Presse mit Nachrichten über die Cholera in Deutschland, um die Reise des Königs Alfons nach Berlin zu hintertreiben und den Handelsverkehr mit Deutschland zu schädigen.

— Ein neuer Orden wird in der allernächsten Zeit gestiftet werden, und zwar wie die Korrespondenz „Der deutsche Bot“ behauptet, in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches unserer Schutztruppen und „alten Afrikaner“. Der in erster Linie für militärische Verdienste in den Kolonien zu verleihende Orden wird mehrere Klassen haben. Die Entwürfe sind bereits in der Ausarbeitung.

— Deutsch-Südwestafrika. Der neue Gouverneur von Südwestafrika, Herr von Lindquist, wird Mitte November seinen Posten antreten. Er hat, wie dem „Berl. Lok-Anz.“ mitgeteilt wird, durchgeleitet, daß der Truppenkommandant ihm untergeordnet wird. General v. Trotha weigerte sich, unter dem Befehl des sehr viel jüngeren Gouverneurs zu treten und kehrt gleich nach dem Eintreffen des Herrn von Lindquist in der Kolonie nach Deutschland zurück. An seine Stelle tritt ein mit dem Range eines Brigadekommandeurs ausgestatteter Offizier.

— In Südwestafrika dauert die große Einschleppungsaktion gegen Herdriß Witbol bereits zwei Wochen. Die Herdentotien sind wiederholt geschlagen, aber der Hauptschlag steht noch aus. Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten des bisher noch ganz unbekanntem, unerschlossenen Terrains darf man nicht ungeduldig werden, die Bewegung kann noch verschiedene Wochen beanspruchen. Erst wenn sie beendet ist, wird General v. Trotha heimkehren und Gouverneur v. Lindquist die Leitung der Verwaltung übernehmen.

— In Ost-Afrika haben wir verschiedene neue Erfolge zu verzeichnen, deshalb braucht auch die Mitteilung von der Erhebung des Bangoni-Stammes keine Besorgnis zu erregen. Es sind auch diese Schwarzen völlig minderwertige und schlecht benannte Geiger.

— Ausland. Der räuberische und blutige Tartaren-Aufstand im Kaukasus, der über die Petroleumstadt Baku und ihre Nachbarrorte so katastrophalen Schaden gebracht hat, da eine große Zahl von industriellen Anlagen zerstört ist, wird jetzt energisch mit Waffengewalt niedergeschlagen. Dabei ist es zu erneuerten schmerzlichen Blutvergießen gekommen. Man kann aber hoffen, daß in einigen Tagen die äußere Ordnung wieder hergestellt ist, aber uraltschöne Leute blühen mit Sorgen in die Zukunft. Der Häbel ist außer Rand und Band. — In den baltischen Provinzen haben die umherziehenden Banden ebenfalls noch nicht unterdrückt werden können und in den Volkstanz-Distrikten Zentral-Rußlands wirds immer ärger. Am Sonnabend und Sonntag kam es zu einem rühmbarem Blutbad.

— Zum Aufrühr im Kaukasus wird noch gemeldet, die Lage in den Hauptstadt-Bezirken ist eine schreckliche. Leute die gestern noch Millionär waren, sind heute an den Bettelstab gebracht. Die Hauptstadt trifft die furchtbare Hungersnot, die im Süden herrscht, so Haas und Werd an der Tagesordnung sind. Die Hauptstadt-Bezirken wollten vor einiger Zeit eine eigene Schutztruppe gründen, wurden daran aber von der Regierung verhindert. Nach der jüngsten Vorgängen kann von einem

erfüllen Bilde an, daß Maßhilde sich abwende.

„Sie können es nicht abschlagen, Sie dürfen es nicht,“ sagte er, „es würde gramlos sein. Ich habe mich nach schwerem Kampf darin gefunden, mein Kind verlieren zu müssen, aber ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß Sie vor ihrem Kinde noch eine so harte Entscheidung hätte. Ich bin ein reicher Mann, meinen ganzen Besitz möchte ich hingeben, wenn Sie mitkommen wollten, um meinen liebsten die Stunde seines Todes zu versehen. Maßhilde, hilf mir bitten. Er darf nicht nein sagen!“ In diesem Moment wurde Sir John von einem eintretenden Diener zu seiner Gattin abberufen.

Dieses lebensgefährliche Fieber des tiefergegangenen Vaters hatte Maßhildes Herz mit Trauer und Mitleid erfüllt. Als Gattin, meinen ganzen Besitz möchte ich hingeben, wenn Sie mitkommen wollten, um meinen liebsten die Stunde seines Todes zu versehen. Maßhilde, hilf mir bitten. Er darf nicht nein sagen!

„Du wirst einwilligen, Gatte,“ sagte sie ruhig. „Ich, die ich dein Kind liebte, werde, bitte dich darum, tue es mir anliebe. Meine Cousine hat mir so sehr ans Herz gewachsen, und das Bewußtsein, daß ihre letzten Stunden gerettet wären, würde mir mein ganzes Leben verdübeln. Was macht es aus dir aus, daß du für diese kurze Zeit ihr Mann wirst? Glaubt du, ich würde in dich bringen, ihr Mann zu werden, wenn ich nicht wüßte, daß du es nur zum Schein tust, daß es ihr nur das Sterben erleichtern wird und daß ihr Edd schon in wenigen Stunden dich mit zurückgibt?“

Petroleumport aus Baku, der im Vorjahr 75 1/2 Millionen Rub betrug, keine Rede sein. Tausende von freilebenden Arbeitern durchziehen die Industrieviertel, während die Kämpfe zwischen Armeniern und Tartaren fort dauern. Eine entsetzliche Hungersnot ist unvermeidlich.

— Orient. In Belgrad fand die Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen Georg durch den König Peter in höchst feierlicher Weise und ohne Zwischenfall statt.

— Japan. Der japanischen Regierung sind die vorwöchigen Volksdemonstrationen in der Zweimillionenstadt Tokio und zahlreichen Städten des Landes sehr peinlich gewesen, sie sucht daher so viel wie möglich zu befähigen und vor dem Ausbruch zu verhüten. Die Stimmung der Bevölkerung ist noch keineswegs ganz beruhigt, aber das Ministerium behauptet es, und davon stimmt vornehmlich inwieweit, das es eine richtige Revolution für jetzt nicht zu denken ist. Einmal Eindruck hat auch die Erklärung gemacht, Japan habe in Korea freie Hand, das haben die Russen auf der Friedenskonferenz bekanntlich sofort zugestanden, das Kaiseramt Korea ist also so gut wie eine japanische Provinz. Die Meinung des Reiches lautet auf den Japanern ein. Andererseits wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß die Eroberung der russischen Eseelelung Wabowolof noch weit mehr Opfer gekostet haben würde, als die Einnahme von Port Arthur; es ist also vorteilhafter gewesen, jetzt Frieden zu machen.

— Afrika. In Marokko sieht es äußerst trübe aus. Aufrührerische und fremdenfeindliche Gebitsstämme haben die Truppen des der Regierung des Sultans ergebene Hauptlings Maifuk vernichtet und diesen selbst in eine äußerst bedrückte Lage versetzt. Aus diesem Grunde haben die Anhänger Maifuks schließlich Tanger verlassen, auf das die streitigen Gebitsstämme, wie befürchtet wird, Angriffe unternehmen werden. In Tanger leben viele Europäer, insonderheit auch Deutsche, so daß man der Entwicklung der Dinge nicht ohne Sorge entgegenfieht. — Es wird allmählich doch Zeit, daß die Konferenzen zusammentritt und durch ihre Beschlüsse ein dauernde Ruhe garantiert.

lokales und Provinzielles.

— Annaburg. Unter den Klängen ihrer eigenen Musikpfeile rüdten am Montag vormittag gegen 150 Jöglinge unserer Unteroffiziersvorschule nach dem hiesigen Bahnhoff und traten in Begleitung ihrer Offiziere und Lehrer eine dreitägige Wanderfahrt nach der Sächsischen Schweiz an.

— Annaburg. (Mittershaus-Konzert.) Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß der berühmte Tenorist, Igl. Sopranmänger Alfred Mittershaus hier selbst einen Opern- und Nieder-Abend veranstalten werde. Wie wir erfahren, findet dieses Konzert, welches bei dem glänzenden Miße des Künstlers sicherlich das größte Interesse unserer Musikfreunde erregen dürfte, im Oktober statt.

— Annaburg. Eine seltene Jagdbeute machte am Dienstag der Forstgehilfe Herr Krause, indem er im Schutzbezirk Jüchtern mit einem wohlgezielten Schuß ein Wildschwein zur Strecke brachte. Ausgebrochen wog das Tier circa 140 Pfund. Der in unseren Forsten selten anzutreffende „Schwarzfittel“ ist dem Ansehen nach aus den Unhaltischen Forsten herübergewandert.

„Halt ein!“ rief er aus. „Weiter braucht du mir nichts zu sagen. Um keinen Preis möchte ich einen Schatten auf dein Leben werfen. Ich will tun, was du willst, aber verzeih mir, daß ich es nicht abbrechen tue.“

Als Sir John nach einigen Minuten zurückkehrte und hörte, daß Lord Chesleigh den Wunsch der Sterbenden zu erfüllen bereit war, reichte er ihm beide Hände und sagte warm:

„Danken kann ich Ihnen nicht, aber seien Sie mir für Sie, daß der Himmel Sie belohnen möge. Mein armes Kind wird noch ein letztes Glück empfinden, ihr letzter Wunsch wird erfüllt werden. Ich habe zum Pflanz geschickt, der kann Sie trauen, sobald er kommt und dann bleiben Sie bei mir, bis es zu Ende ist.“

Dann ging er, im Gehen zu benachrichtigend, während Maßhilde und Lord Chesleigh langsam folgten. Lord Chesleigh war nicht zurück zu sein der Rolle, die ihm aufgetragen war. Sein Verstand, sein Gehör, seine große Liebe zu Maßhilde, alles brennte sich in ihm auf gegen die Erfüllung dessen, was er versprochen hatte; aber durfte er anders handeln? Konnte er den Schmerz des gebornen Vaters vermeiden, die Sterbende trübselig und den Bitten seiner Braut widerstehen? Es handelte sich ja schließlich nur um Stunden, dann würde alles beendet sein.

Er wurde ruhiger, als er das Krankenzimmer betrat. Nie im Leben hatte er ein so trübend liebliches Bild gesehen, wie jetzt. Ellen lag friedlich in ihren Kissen, das goldige Haar fiel in Locken über ihre Schultern und die dunkelblauen Augen glänzten im Fieber.

Als sie Lord Chesleigh sah, zog ein letztes Not über ihre blauen Wangen und die Hand dehnte, die sie ihm entgegen zu strecken versuchte.

„Geben Sie dir gefalt, daß ich sterben muß?“ flüsterte die Kranke.

Er war tief gerührt und all sein Unmut verschwand. So jung und schön wie sie war, sollte sie schon mit dem Leben abschließen! „Ja, Ellen, ich weiß alles,“ erwiderte Lord Chesleigh.

Er trat an das Bett und nahm ihre Hand in die seinige. Sie sah ihn unverwandt an. „Sag es mir überaus, daß ich dich lieb habe?“ fragte sie. „Ich hätte es nicht verraten, aber ich muß ja sterben und da sollst du es wissen, daß ich dich über alles liebe.“

„Armes Kind,“ sagte Lord Chesleigh. Ein Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Ja, es ist wunderbar,“ bemerkte sie, „ich habe dich so lieb und muß dich verlassen. Aber du gibst mir deine Hand und deinen Arm, und dröben im Himmel, wo die Welchen einander hier geliebt haben, sich wiederfinden, da werden wir uns auch angehen.“

„Sie hätte er diesen hohen Traum zerfallen lassen! Eine selbige Hoffnung auf diese Zukunft verklärte die Jüge des Kindes.“

„Du darfst mich nicht verlassen, Arthur!“ „Nein, ich werde dich nie verlassen,“ antwortete er und seine Stimme war heiser von Aufregung.

„Ich sterbe nicht gerne so jung, wo das Leben doch so schön, so lieblich ist,“ rief Ellen nach einer Pause fort, „aber wenn ich gesund

— Annaburg. Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat August 1905 in den Marktorten des hiesigen Verwaltungsbezirktes befallenen Durchschnitts Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Kaufjourage, betragen diese für: Weizen 16,30 Mk., Roggen 14,21 Mk., Gerste 12,88 Mk., Hafer 12,17 Mk., Kartoffeln 3,93 Mk., Rindfleisch 3,39 Mk., Rammfleisch 2,33 Mk., Gänse 5,00 Mk., pro 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule 1,73 Mk., do. Bauchfleisch 1,36 Mk., Schweinefleisch 1,53 Mk., Kalbfleisch 1,40 Mk., Hammelfleisch 1,40 Mk., geräuch. hiesigen Speck 1,76 Mk., Schutter 2,60 Mk., pro 1 Kilogramm. Eier 3,57 Mk. per Schöck.

— Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 11. September er. im Kreise Torgau pro 100 Kilogramm geacht: Weizen 16,30 bis 16,30 Mk., Roggen 14,30—15,30 Mk., Gerste 14,00 bis 14,50 Mk., Hafer 12,50—13,50 Mk., Gänse 5,00—5,60 Mk., Stroh, lang, 3,50—4,00 Mk., kurz, 2,00—2,25 Mk., Kartoffeln 4,00—4,50 Mk.

— Jetzt in der Obstzeit werden die Eltern wieder daran erinnert, auf ihre Kinder acht zu geben, daß sie 1. kein unreines Obst essen; 2. das Obst nur gekaut und gereinigt genießen und 3. bei Steinboht seinen Kern verschlucken. Es können bei Nichtbeachtung dieser Regeln den Kindern die schwersten Störungen für ihre Gesundheit erwachsen.

— Die Schulkinderbuchführer schreiben sich nach einem Urteile des Reichsgerichts als Urkunden anzulegen. Wesentlich falsche Angaben in solchen Schreiben, zum Beispiel, die unrichtige Angabe, das Kind sei krank gewesen, sind demnach als Urkundenfälschung zu beurteilen und eventuell zu bestrafen.

— Wittenberg, 11. Septbr. Die Gnieß-Bergwitzer Brauntorfenwerke, Aktien-Gesellschaft zu Wittenberg, hat in Bergwitz unter anderem eine große elektrische Zentrale erbaut; jetzt hat sie nun den Magistrat von Wittenberg einen Plan zur Lieferung elektrischer Energie zu Beleuchtungs-zwecken und zum Maschinenbetrieb in Wittenberg unterbreitet. Eine Entscheidung ist seitens des Magistrats in der Sache noch nicht ergangen. Es ist wohl anzunehmen, daß die Gesellschaft bei in der Nähe von Bergwitz liegenden anderen Erbschaften ähnliche Vor schläge gemacht hat. Der Gesellschaft soll es wohl hauptsächlich darauf ankommen, die geringere Kohle ihres fast unerschöpflichen Kohlenlagers nutzbringend zu verwerten.

— Wühlberg, 10. Septbr. Im Elbthal herrscht heute ein schwerer Südweststurm, der die Schiffe zwang, die Fahrten einzustellen. Ein großes Boot mit 8000 Zentnern beladenes Frachtschiff wurde heute vormittag von der Gewalt des Sturmes über den Elbstrom geschleudert, dabei wurde es auf einen im Fahrwasser liegenden großen Stein auf und erhielt im Vorbau ein gewaltiges Loch, durch welches das Wasser rapid in das Fahrzeug strömte. Das Schiff sank in kurzer Zeit, die Schiffsmannschaften konnten nur das nackte Leben retten, die gesamte Habe ging verloren. Das gekenterte Fahrzeug liegt direkt in der Mitte des Stromes und wird circa 80 Zentimeter vom Ufer überflutet. Der Schiffsvorkehrer an der Unfallstelle ist erschwert, doch nicht gekürrt.

— Wühlberg. Ein Schwein im Gewicht von 595 Pfund, das von einem Gutsbesitzer in Köstlich gefangen wurde, schlachtete am Donnerstag ein hiesiger Fleischermeister. Dasselbe kostete rund 300 Mk.

— Schlieben, 11. Septbr. Ein Stichtagsverbrechen wurde gestern gegen 10 Uhr vormittags

gefunden, hätte ich wohl nie den Mut gefunden, meine ach, so heile Liebe zu offenbaren; und daß ich dies noch geteum, erleichtert mir den Abschied vom Leben. Kalte meine Hand fest, damit ich nicht herbe, ehe der Geistliche kommt, um uns für immer zu vereinen — ach, nein, nur für Stunden.“

Eine diese Erbschaften sollte diesen mit Mitleid behagten Worten. Ellen lag bloß und regungslos, nur ihre Hände klammerten sich fest um die Lord Chesleighs. Eine — zwei Stunden vergingen, die Nacht brach herein und endlich kam der Geistliche. Er fand es würdig, daß der Wunsch der Sterbenden erfüllt würde und war bereit, die Trauung zu vollziehen. Dann bat er Maßhilde, ihm einen Ring zu verschaffen und diese got einen gebornen Mann vom Finger, den einzigen, der allenfalls ihr solchen Zweck gesteuert war. Als sie an das Bett traten, schlug Ellen die Augen auf.

„Ist es jetzt so weit, daß wir getraut werden können?“ fragte sie. „Maßhilde, bleibe bei mir. Ach, Papa, ich bin so glücklich!“

Die wenigen erheiterten Worte, die der Geistliche sprach, klangen wie ein Todesurteil in Maßhildes Ohr. Arthur Chesleigh und Ellen warfons waren ehelich verbunden — nach menschlichem Ermessen für eine kurze Ehepaare Zeit.

„Maßhilde,“ flüsterte die Kranke, „du weißt doch — mein Traum — ich will in seinem Arm sterben, mein Kopf soll an seiner Brust ruhen. Sage es ihm.“

„Sage es ihm.“ (Fortsetzung folgt)

von dem 19jährigen Dienstknecht Theu aus Werch-
luga an dem 4jährigen Blüthigen Töchterchen
am hiesigen langen Berge verübt. Der Mord
würde bei der Tat ernstlich verhaftet; er ist
in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeleitet worden.

Finkeralde. (Wahrdörfer Geldfund.) In dem
hiesigen Stadtwerke wurden vor zirka 14 Tagen
44 Mark in Zweimarckstücken gefunden. Vor einigen
Tagen sind nun wieder 56 Mark in Zweimarck-
stücken, ein wenig in der Gede eingescharrt, ge-
funden worden.

Lübnan. Unser Nachbarort Stenewitz ge-
hört in dem dortigen Gastwirt einen recht geschickten
Chirurgen, der es fertig gebracht hat, einer Gans
ein künstliches Holzbein anzufügen, sodass sie mit
ihren Genossen frohlich schnatternd auf der Dorf-
straße ihre Spaziergänge ausführen kann.

Delisch. 7. Septbr. Der Landwirt L. in Goltz-
witz verunglückte dadurch, daß er sich von seinem
Knecht eine Sense zuwerfen (!) ließ. Da dies etwas
ungewöhnlich ausgeführt wurde, fuhr die Sense dem
L. quer über das Gesicht und zerrümmerte ihm
das Nasenbein.

Düben. Die Oberpostdirektion zu Halle will
auf der Chaussee Wittenfeld-Düben eine Automobil-
Post einrichten, wodurch die Botenpost Düben-
Schwemmland und die Kariolepost Wittenfeld-Boud-
Nösa als überflüssig aufgehoben würden. Die neue
Post soll bereits zum 1. Oktober den Dienst be-
ginnen, falls sich ein wirtschaftlicher Vorteil mit einiger
Sicherheit voraussehen läßt.

Cöthen. 7. Septbr. Von den bei dem Wasser-
durchbruch auf dem Französischenwerth bei Gerolaberg
verunglückten Bergleuten ist einer bereits als Leiche
zutage gefördert worden, auch der andere dürfte
schwerlich noch am Leben sein. Der Einbruch hat
eine Schachtfreie von etwa 40 Metern zerstört; der
Betrieb des Bergwerks wird jedoch durch den Unfall
nicht wesentlich beeinträchtigt.

Gerbedt. 7. Septbr. Auf traurige Weise kam
die Frau des Bergmanns Otto Moos ums Leben.
Sie wusch am Sonnabend u. a. eine Weste und
verwundete sich bei dieser Gelegenheit an der Schnalle.
Infolge von Blutvergiftung ist sie in vergangener
Nacht verstorben. Die Kinder sind sämtlich noch
unverletzt.

Zeitz. 9. Septbr. In große Betrübnis wurde
in Nasberg das Walter Nohmerische Ehepaar ver-
setzt. Das 4jährige Töchterchen spielte mit anderen
Kindern auf der Dorfstraße, wobei sein 13jähriger
Schulfreund aus der Nachbarschaft zu ihm sagte:
"Ach erische dich!" Darüber erschrak das Kind so,
daß es in der folgenden Nacht starb.

Ymn. 9. Septbr. Ein frechharter Unfug
hat dem Polizeiwachtmeister Semmler das Leben
gekostet. In einem Lokal wurde ihm von einem
Fischgenossen, als er aufstehend war, der Stuhl
fortgezogen, und er fiel so unglücklich zu Boden,
daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und kurze
Zeit darauf verstarb. Semmler hinterläßt Frau
und mehrere Kinder.

Bermischtes.

Die Cholera. Vom 9. bis zum 10. September
sind im preussischen Staate nach Meldung des
Reichsanzeigers 16 choleraverdächtige Erkrankungen
und 6 Todesfälle, vom 10. bis 11. September
mittags weitere 15 choleraverdächtige Erkrankungen
und 8 Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet
worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt
daher bis jetzt 161 Erkrankungen, von denen 58
tödlich endigten.

Berlin. 11. Septbr. Heute früh war die Ver-
heiratete Frau Knebel ihren 4jährigen Sohn aus dem
Fenster ihrer im 5. Stockwerk an der Dorfstraße
gelegenen Wohnung und stürzte alsdann, nachdem
sie Nipol getrunken hatte, sich selbst hinab. Beide

waren sofort tot. Geliche Zwistigkeiten sind ver-
mutlich der Veranlassung zur Tat gewesen.

Ein tragischer Anglisticksfall ereignete sich am
Stettiner Bahnhof in Berlin. Eine auf Krücken
gehende Frau hatte einen Schutzmann gebeten, sie
über den Damm zu bringen. Bereitwillig führte
der Beamte sie. Da kam ein Wagen heran. Der
Schutzmann winkte dem Kutscher vergeblich, an-
zuhalten. Die Frau wurde überfahren und erlitt
einen Bruch beider Unterschenkel, der Beamte wurde
am Kopfe verletzt. Der schuldige Kutscher entkam
leiblich.

Eine unerhörte Brutalität hat sich, wie aus
Neu-Muppin berichtet wird, in der Nacht zum Frei-
tag auf dem Rittergute Klosterhof bei Krütz ge-
tragen. Der Monteur Köhler von der dortigen
Meierischen Maschinenfabrik bekam den Auftrag, auf
dem Gute Reparaturen vorzunehmen. Als er
nachts auf dem Gutshofe ankam, wurde seine Auf-
merksamkeit durch ein furchtbares Gebrüll der
Kühe erweckt. Als er durch einen Türpalt des
Kuhstalles hindurchschaute, sah er, wie 13 Knechte
den im Stalle befindlichen 50 Kühen mit Senen
die Guter abschmitten. Köhler machte dem Gutsherrn
Mittelung von dem Vorfalle. Dieser begab sich
mit mehreren Schweizern, einigen anderen Arbeits-
leuten und sämtlichen Hunden zum Kuhstalle.
Hier entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den
Knechten und dem Gutsherrn und seinen Leuten,
wobei die ersten sämtlich überwältigt wurden. Die
Uebelthäter wurden noch am Freitag dem Gefäng-
nisse in Wusterhausen a. D. zugeführt.

Eine Berliner Millionärstochter soll sich von
dem Chauffeur ihres Vaters haben entführen lassen,
natürlich im Automobil. Die Fahrt ging angeblich
nach Hamburg, wo die beiden Liebenden vermutlich
ein Schiff nach London bestiegen haben. Die Dame
soll über ein beträchtliches eigenes Vermögen ver-
fügen.

Zwickau. 11. Septbr. Der Schutzmann Kießling
stahl einem Polizeiwachtmeister zwei Sparkassen-
bücher. Bei dem Verlusse, das Geld durch einen
dritten abheben zu lassen, wurde der Diebstahl ent-
deckt und der Dieb verhaftet.

Kiegnitz. 11. Septbr. Der Schießunteroffizier
Mahn vom 7. Grenadierregiment ist in Unter-
suchungshaft genommen worden. Dem Verhafteten
wird die Hauptschuld an dem Schießungslück, bei
welchem zwei Grenadiere ihr Leben verloren, zur
Last gelegt, weil er die Gewehre nicht ordentlich
revidiert hatte, nachdem das Schießen beendet war.

Weil er wegen Schulverhummis Strafe zu
gewärtigen hatte, stürzte sich in Leipzig der 17-
jährige Sohn des Arbeiters Balle aus dem vierten
Stock in den Hof. Er wurde mit schweren inneren
Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ein originelles Gedicht wurde von dem ver-
storbenen Heinrich Senfleben in Proskau im Glogauer
Kreis verfaßt. Senfleben, ein gelehrter
Schuhmacher, ging nach längerer Dienstzeit im
Glogauer Pionierbataillon nach Proskau, um dort
nebenbei in den letzten Jahren des vorigen Jahr-
hunderts das Amt eines Totengräbers zu versehen.
Eine lange Reihe zwischen zwei Sterbefällen mag
wohl dem Manne die Veranlassung zu dem nach-
folgenden, von den Hinterbliebenen wohlverwahrt
aufgehenden Gedichte gegeben haben:

Der Totengräber.

Doch endlich ein Grab!
Seit Niern ging's knarr.
Der Noth kriecht Schawel und Spaten,
Das Brot ist verzehret,
Die Flasche geleert,
Nichts übrig vom Feiertagsbraten.

Wo mill das Simans?
Für fünf Kinder zu Haus
Und noch kann feins sich nähren.
Doch nimmer verzagt,

Wer mutlos nur klagt,
Wird sicher das Glend vernehmen.

Mein farges Stück Brot
Verfahst mir den Tod,
Aber muß ich tief mich noch bäcken.
Und ist es recht heiß,
Wie lebst es dann Schweiß,
Wie schmerzen mich Schulter und Rücken.

Doch denk ich bei mir,
Nuch du wirst ja hier
Im Rindenschatten ein schlafen:
Das stärkt mir den Mut
Und alles geht gut,
Ich bin ja so doch hier am Hafen.

Ist Alles nur Traum;
Wir leben uns taum,
So geh's schon wieder ans Trennen;
Ein jeder muß todt,
Nichts folgt uns dort,
Wozu nun das Sorgen und Nennen.

Deut heißt es noch rot,
Und morgen schon tot!
Geh! Mut, ihr Armen und Müden,
Hier ist es so kühl,
Weit weg vom Gemüß
Schläft jeder in ruhigem Frieden.

Im Hafen ist's gut
Nach stürmischer Mut,
Da fliehen Sorgen und Jammer.
So ist es auch hier,
Ich öffne die Tür
Und jeder bezieht seine Kammer.

Drum bringt ihn nur her,
Den Toten, auch der
Ist hier vor Kummer geborgen.
Ich schlafte zwar zu,
Doch oben - Herr du
Wirft schon fürs Herauskommen sorgen.

Kaltdüngung zu Winterroggen. Ein großer Teil Land-
wirte pflegt zu Winterroggen, wenn überhaupt künstliche Dünge-
mittel angewendet werden, im Herbst nur mit Phosphorsäure zu
düngen. Es ist dies aber meist ein großer wirtschaftlicher Fehler,
denn der Roggen ist eine Pflanze mit verhältnismäßig hohem
Kalibehufnis. Trägt der Landwirt denn nicht Rechnung, so
wird er niemals Höchstträge erzielen. Dies gilt nicht nur auf
den leichten und mittleren Böden, wo sich diese Erkenntnis mehr
einen Mehrertrag zu verschaffen, sondern auch auf den besseren Roggen-
böden ist eine Kaltdüngung zu Winterroggen am Plage. Ein
Verfuch des Herrn Schulz in Heiligenstadt beweist dies, denn
es wurden auf zwei Parzellen, von denen die eine 4 Jentner
Thomasmehl und 2/3 Jentner Gipskalketeer, die andere außerdem
noch 4 Jentner Kainit - alles pro Morgen - erhalten hatte,
folgende Erträge erzielt. Von der Parzelle ohne Kainit 12 Jentner
Körner und 28 Jentner Stroh, von der Parzelle mit Kainit aber
17,8 Jentner Körner und 37,70 Jentner Stroh. Dies macht
einen Mehrertrag von 5,82 Jentner Körner und 14,70 Jentner
Stroh, was nach Abzug der Kainitkosten einen Mehrertrag durch
die Kaltdüngung von 65,39 M. pro Morgen entspricht. Als Kaltdü-
nger wird man zu Roggen in der Regel Kainit in einer Menge
von 3-4 Jentner pro Morgen geben, es sei denn schwerer
Boden; seltener wird man das 4prozentige Kaltdüngsalz wählen,
von welchem dem Kaltdünger entsprechend natürlich nur 1/4 der
genannten Kainitmengen angewendet sind. Was die Zeit der
Kaltdüngung anbelangt, so ist bei kaltem späten 14 Tage vor
der Bestellung zu streuen und unterzudrücken. 40

Produkten-Verz.

Berliner Fruchtmarkt am 12. Septbr. Weizen neuer 164
167,00. Roggen neuer guter 146,00-148,50 ab Bahn. Gerste
leichte inlandische Futtergerste 134-140, schwere 141-154 ab
Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 145-151 frei Wagen,
Hafer, mittel, medlenb., pomrn., preuß., pol. u. schles. fein 157
bis 165, mittel 148-156, gering 134-147 ab Bahn und frei
Wagen. Weizen amerik. mittel 132-134, mittel 129-126 frei
Wagen. Weizen, inland. und russ. Futterweizen mittel 142 bis
150, fein 153-161 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00
21,00-23,00, Roggenmehl 0 und 1 19,00-20,70. Weizen-
kleie 9,60-10,25, Roggenkleie 10,50-11,00 M.

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 15. d. Mis.,
nachmittags 4 Uhr
werde ich im Sühbrandtschen
Saale in Annaburg einen zur
Konkursmasse gehörigen

Finkensarg

im Auftrage des Konkursverwalters
meistbietend gegen Verzahlung ver-
steigern.

Prettin, den 12. Septbr. 1905.
Gerichtsvollzieher in Prettin.

Freitag mittags 12 1/2 Uhr
Verkauf von etwa 20 Zr.
kleinen Futterkartoffeln
im Anstaltsgarten.

Königliches Kommando.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß Herr Oskar Scheibe in
Annaburg als bahnamtlicher Rollshunternehmer für die Station

Annaburg bestellt worden ist.
Derselbe ist verpflichtet, die Abholung und Zustellung aller derjenigen
Eil- und Frachtdingüter zu bewirken, welche bahnamtlich aus dem Orts-
bezirke Annaburg nach der Station Annaburg abgehoben bzw. an die
Abreißstellen in ihnen in erwähnten Ortsbezirke gelegenen Empfangsstellen
anzuführen sind. - Abgenommen hiervon sind die nach den jetzigen oder
künftig erlassenden Vorschriften der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung oder
der Tarife von der bahnamtlichen Abfuhr ausgeschlossenen Güter, ferner
diejenigen, welche die Verleiher oder Empfänger selbst anbringen oder
abholen zu wollen erklären, sowie endlich diejenigen, welche bahnamtlich
von der Abholung oder Zustellung durch den Rollshunternehmer aus-
geschlossen werden.

An Rollgeld kommt zur Erhebung:
Eilgut 15 Pf.
für je angefahrne 50 kg
Frachtding. 15 Pf.
Ferpriessige Gut 20 Pf.

Die Gebühren für die Abholung oder Zustellung der in der An-
lage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung unter XXXVI und XXXIX auf-
geführten explosiblen Gegenstände, der ebendort unter XV bis XVIII
und XXV genannten Mineralwässer in Glas- und Zinnballons, sowie

der Güter in Einzelgewichte von mehr als 750 kg und der schwer trans-
portablen Gegenstände, wie Rostentwürfel, Rindfleisch, Gelfschäntze, Kunst-
gegenstände und dergleichen, sowie der Möbel und des Umzugsgutes sind
in jedem einzelnen Falle besonders zu vereinbaren.

Das Abholen aus dem Stations- und aus den Abstragen ist in denselben
ist ohne Anspruch auf besondere Vergütung zu bewirken. Werden auf
Verlangen die Güter in Niederlagen, Keller, Stockwerk u. dergl. geschafft
oder aus solchen Räumen abgeholt, sofern die Begleiter der Rollschaffire
hierzu im Stande sind, so können folgende Einschlagsgelder in An-
rechnung genommen werden: Für Eilgut und Frachtding (auch ferpriessige Gut)
10 Pf. für je angefangene oder abgehobene Eilgüter müssen sofort und späte-
stens innerhalb einer Stunde auf den Bahnhof gebracht, die mit der
Eisenbahn angekommenen Eilgüter aber gleich nach der Ankunft der be-
treffenden Züge und spätenstens innerhalb 2 Stunden angeliefert werden.

Verhandlungsdingüter sind am nächsten Tage bis spätestens 8 Uhr
vormittags an die Güterabfertigung zur Beförderung abzuliefern.

Empfangsdingüter, welche bis 8 Uhr vormittags von der Eisen-
bahn dem Rollshunternehmer übergeben werden, sind bis 11 Uhr nach-
mittags dem Empfänger anzuführen.

Die Fahrwerte sind als bahnamtliche durch Schilder kenntlich gemacht.
Die Rollschaffire sind auch zur Annahme von Verladungsgütern verpflichtet.
Prettin, im September 1905.

Der Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpartige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 108.

Donnerstag, den 14. September 1905.

9. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Straßen-Beleuchtung für das Winterhalbjahr 1905/06 erforderlichen Petroleum und Brennspiritus soll minbefördernd vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit Angabe des Preises für Petroleum in kg, für Spiritus pro Liter unter Angabe des Prozentgehaltes, sind bis zu dem am

Montag, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten stattfindenden Submissions-Termin einzureichen und können die Lieferungsbedingungen daselbst eingesehen werden.

Annaburg, den 13. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiseremannöver findet diese Woche statt, nachdem die Paraden über die beteiligten Korps, das 18. bei Homburg im Taunus und das 8. bei Koblenz a. Rh., abgehalten worden sind. Während die Heereschau bei Homburg bereits am Freitag war, fand die bei Koblenz am Montag statt. Vor der Abreise von Homburg, die am Sonntag erfolgte, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die anderen Fürstlichkeiten der Entfaltung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I. bei. Die Feier hielt sich in dem üblichen Rahmen. Bemerkenswert ist, daß auch der englische Botschafter in Berlin zugegen war und daß der Stadtwortredner-Vorleser in seiner Weisrede an das Wort Monarchie erinnerte: „Das deutsche Volk hält treu zu seinem Herrscherhause, wenn auch bei uns viel kritisiert wird.“ Er fügte hinzu, heute falle der Parteihader und der Unterschied der Konfessionen fort. Wer anders behaupte, verbreite

wissenschaftlich eine Unwahrheit. Nach der Feierlichkeit, bei der Gesangsvereine mitwirkten, nahm der Kaiser einen Vorbesuch des Infanterie-Regiments Nr. 80 ab. Im Schlosse überreichte der Oberbürgermeister der Kronprinzessin ein Album mit Ansichten von Homburg. Abends war im Kurhause große Festeier für die heftig-naustischen Stände. Der Kaiser ging in seinem Triumphzug auf die Geschichte ein und leerte sein Glas auf das fernere Gedeihen der Provinz. Der Kurpar war festlich beleuchtet, eine gewaltige Menschenmenge huldigte den Majestäten. Für den Empfang des Kaisers und der Kaiserin in Koblenz waren große Vorbereitungen getroffen. Der Parade am Montag folgte Abends Tafel für die Offiziere und Zapfenstreich. Am Dienstag machten die Majestäten eine Dampferfahrt bei festlicher Beleuchtung der Rheinufer. — Der Feldgottesdienst, der für Sonntag Vormittag angelegt war, wurde wegen andauernden Regens abgelaßt. — In Koblenz, wohin sich das Kaiserpaar von Homburg zu begeben hat, wurde es in der herzlichsten Weise empfangen. Die Willkommengänge der Stadtvertretung erwiderte der Kaiser mit seinem Dank für den Empfang und einem Hinweis auf die Erinnerung, die ihn mit Koblenz verbindet.

Der Reichstanzler Generalmajor. Der Kaiser verließ anlässlich der Koblenzer Parade dem Reichstanzler Fürsten von Bülow den Charakter als Generalmajor unter Befassung der Uniform des Kürassierregiments König Wilhelm (1. Rheinisches) Nr. 7. Beim Paradenmarsch führte Fürst v. Bülow das königlichpreussische-Regiment bei dem Kaiser vorüber.

Am Montag hat der Reichstanzler der Kaiser persönlich Vortrag gehalten. Es darf, schreibt man der „Magdeburger Ztg.“ aus Berlin, wohl angenommen werden, daß es sich dabei nicht um die letzten Entscheidungen in der marokkanischen Angelegenheit gehandelt haben wird, sondern daß in diesem Vortrage auch die Fleischnotfrage und die zu deren Beilegung zu ergreifenden Maßnahmen besprochen worden sind. Seit langer Zeit

hat keine Frage von gleicher Wichtigkeit und Dringlichkeit zur Entscheidung gestanden.

Die Lieferanten für Krankenhäuser und sonstige öffentliche Anstalten wollen sich an die Behörden wenden, weil sie nicht instande sind, Fleisch zu den alten Preisen an die Krankenhäuser usw. zu liefern. Die Regierung wird daher die Fleischnot wohl bald an eigener Leibe spüren können, wenn sie nicht bald für Abhilfe sorgt.

Die amtliche Lebensmittelliste für das deutsche Reich stellt für den Monat August das weitere Steigen aller Fleischpreise, sowie von Speck und Schmalz fest. Zurückgegangen sind dagegen die Durchschnittspreise für Getreide und Hülsenfrüchten. Teurer sind Erbsen, Linsen, Butter, Eier, billiger Bohnen, Hen, Erbsen.

Das Gerücht, daß die Regierung wegen der kolonialen Wirren eine baldige Einberufung des Reichstages plane, taucht von neuem auf. Es wird darauf hingewiesen, daß die Entwurflegung der Dinge in Ostafrika und Kamerun eine solche Entscheidung von Tag zu Tag notwendiger erscheinen lasse.

Bei der am Freitag stattgehabten Reichstagserversammlung in Thorn-Kulm wurde der national-liberale Kandidat Driegl gleich im ersten Wahlgange gegen den polnischen Bewerber Brestki gewählt.

Die Fleisch-Einfuhr (von Schweinen aus Rußland und anderem Schlachtvieh aus den Niederlanden) wird erweitert. Der preussische Landwirtschaftsminister hat erkannt, daß bei der teils

steigenden Fleischpreisen der Reichstanzler hat schon Berlin seine diesbezüglichen Wünsche geäußert. Es bleibt dem Umfange die Fürst Bülow ist in Koblenz gereist, er wird den Vorstand der Reichstagserversammlung im nächsten Monat geprägt 500 Mark, Kronen



Unter der Maske.

21 Roman von Lady Georgina Rodeston. (Fortsetzung.)

„Sage mir eins, Arthur,“ hat Mathilde, „hast du, als du zuerst herkamst, Ellen gesagt, daß sie besonnen sei, oder für Worte gesagt, die sie mißverstehen konnte?“

„Nein, niemals. Ich habe mit ihr gelaßt und gelaßt, sie ist mir als ein frisches, helteres Kind entgegengetreten und als solches habe ich sie stets behandelt. Meine erste und einzige Liebe bist nur du, Mathilde.“

„Er dachte, sie an sich zu ziehen, aber sie wehrte es ihm.“

„Das weiß ich,“ sagte sie schnell, „ich meine auch etwas anders. Sie liebt dich so sehr, daß sie sich jetzt im Angesicht des Todes an dich klammern möchte. Sie denkt nur an dich, sie spricht mit mir von dir, sie hat dich ohne Frage sehr lieb.“

„Gefährte,“ unterbrach er sie sehr ernst, „muß es mich nicht sonderbar berühren, daß gerade du mir diese Gefassungen machst?“

„Ich kann ja nicht anders,“ rief sie aus, „ich habe es ihr versprochen.“

„Ich sehe es als die ihre Idee einer Kranken an,“ erwiderte Lord Chesleigh. „Man hört öfter, daß Sterbende sich noch mit solchen Worten äußern.“

„Ja, es ist eine Idee,“ gab Mathilde zu, „aber eine, von der sie sich nicht mehr losreißen kann. Und es hat sich daraus ein Wunsch gebildet, der sie so ganz beherrscht, daß sie mir versichert, nicht ruhig sterben zu können, wenn

er ihr nicht erfüllt wird.“ Jedes Wort rang sich schwer von Mathildens Lippen. Sie ergriß Lord Chesleighs Hand und sah bittern zu ihm auf. „Arthur,“ sagte sie, „du weißt, wie glücklich ihr kurzes Leben gewesen ist, voller Sonnenschein und Liebe. Jetzt steht sie vor dem Ende alles Irdischen und du allein kannst ihr dieses Ende zu einem glücklichen machen.“

„Ich?“ rief er aus. „Was kann ich für sie tun? Armes Kind! Natürlich bin ich bereit.“

Der heftigste Ausdruck in den Augen seiner Braut frappierte ihn. „Sage mir, was ich tun soll, Mathilde,“ wiederholte er.

„Sie liebt dich. — Kannst du es dir nicht denken?“ fragte sie leise.

„Nein. Will sie mich gerne noch einmal sehen? Soll ich in der Stunde ihres Todes bei ihr sein?“

„Sie wünscht noch mehr. Ach, Arthur, ich kann es dir nicht sagen und doch habe ich ihr versprochen, es zu tun!“

„Mein Lieb,“ sagte er gütlich, „du hast Tränen in den Augen, sprich dich doch aus. Ich will ja alles tun, was ihr, du und die Kranke, von mir verlangt.“

„Wir müssen bedenken, daß sie nicht ahnt, daß wir beide einander lieben und verlobt sind,“ entgegnete Mathilde. „Ellen liebt dich von Herzen, sie weiß, daß sie nur noch einige Stunden zu leben hat und diese möchte sie dir angedeihen als — meine Frau.“

„Was?“ rief er enisest aus. „Als dein Weib,“ wiederholte sie. „Es ist

eine so kindliche Idee, so eine Idee, die dir so nahe liegt, daß der Name der Kranke dir nicht einfallen sollte.“

Lord Chesleigh sah mit höheren Ertraunen auf sein bestimmte. Endlich sagte er: „Aber Mathilde, du sollst werden, niemand auf der Welt.“

„Sie sag verlegen vor sich.“ „Ich könnte es später tun.“

„Keiner andere würde aber dies ist ein so heiliges einmütiges Herabenden Kindes in deinen Namen. Morgen und nicht mehr, und der Gedanke nicht erleichtert zu haben, ich schmerzen.“

„Und doch verstehe ich dich, meine Braut, kannst nicht ein solches annehmen an mich helfen.“

„Ich tue es dennoch, Arthur. Vor uns liegt vielleicht ein langes Leben, Jahre des Glückes, durch unsere Liebe verbracht. Ich bitte dich, Ellens Wunsch zu erfüllen, aber ich gebe zu, daß es mir bitter schwer wird.“

„Ich kann nicht einwilligen,“ erwiderte er. „Ich gebe mich nicht dazu her, Komodie zu spielen, ich würde meine Selbstachtung dabei verlieren. Das arme Kind tut mir leid, ich würde gern etwas tun, um ihr das Ende zu erleichtern, aber dies nicht, Mathilde! Kränze nicht weiter in mich.“

„Ich muß es dennoch tun,“ beharrte sie. „Es ist ja nur für wenige Stunden. Wenn ich es ertragen kann, mußt du es auch können,“

bedenke, sie ist so jung und sie sollte eine Sterbende sein.“

„Beroloben vorwärts zu sein eben nicht,“ sagte sie, „es liegt auf Genuß wäre, liegt wünscht sie, in dem Augenblick, mit ihren Lieben weiter zu leben.“

„Sie will nicht,“ entgegnete er. „Sie will nicht,“

„Kommen aus.“ „Ich so schwach, so namenlos ich darum bitten.“

„Einmal in den Kopf geschlagen werden kann, wenn man vor dem Tode nehmen.“

„Arthur, du mußt einwilligen, ich kann ihre letzte abnehmende Antwort bringen.“

„Sie brach plötzlich ab, denn die Erde wurde gedreht und Sir John trat ein.“

„Der alte Herr kam an die beiden zu, der Hammer hatte diese Furchen in seinem Anblick gezogen.“

„Schwer legte er die Hand auf Lord Chesleighs Schulter.“

„Meine Nichte hat mit Ihnen gesprochen?“ begann er abgerund. „Das Kind hat Sie so langem geliebt und möchte Ihnen im Tode angehören. Arme, kleine Ellen! Sie werden ihren Wunsch doch erfüllen?“

Lord Chesleigh antwortete nicht. Sir John sah ihn mit einem so schmerz-